

Juniwo

Jahresbericht 2014





Jahresbericht 2014

Inhaltsverzeichnis

1. DER VEREIN JUVIVO	2
2. ZIELGRUPPEN UND WEITERE INTERESSENSGRUPPEN	2
3. SCHWERPUNKTE UND ZIELSETZUNGEN IM 9. BEZIRK	3
4. TEAM UND FORTBILDUNGEN	5
5. KALENDARIUM	6
6. ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IM 9. BEZIRK	8
6.1. Spiel-, sport- und erlebnispädagogische Angebote	8
6.2. Bildungsarbeit	10
6.3. Beratung und lebensweltorientierte Individualhilfe	14
6.4. Gendersensible Zugänge	15
6.5. Jugendkulturen	16
6.6. Aufsuchende Arbeit (Parkbetreuung und Mobile Arbeit)	18
6.7. Gemeinwesen- und Sozialraumorientierte Angebote	20
7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERNETZUNG	21
8. STATISTIK UND INTERPRETATION	22
9. SCHWERPUNKTE UND ZIELSETZUNGEN 2015	24

IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: Mustafa Aksit, Gina Gugic, Lukas Wolfger

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Renate Woditschka, Katrin Bichler

Druck: Intercopy

1. Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3,6,9,12,15,21) in der offenen und aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit bzw. mit FAIR-PLAY-TEAMS tätig ist. Finanziert wird JUVIVO hauptsächlich aus Stadt- und Bezirksbudgets, ein Anteil für Projekte entfällt auf Förderungen von anderen, teils privaten

Sponsor_innen. JUVIVO beschäftigt insgesamt 50 Angestellte und durchschnittlich 15 freie Dienstnehmer_innen. Wir sind in 21 Parks und auf Sportplätzen, in angemieteten privaten Räumen, und im Rahmen der aufsuchenden Arbeit an weiteren öffentlichen und halböffentlichen Plätzen für unsere Zielgruppen da.

2. Zielgruppen und weitere Interessensgruppen

Zielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit von JUVIVO.09 sind Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene¹ zwischen 6 und 21 Jahren, die sich im 9. Wiener Gemeindebezirk aufhalten.

Innerhalb dieses Rahmens und im Sinne einer reflexiven Zielgruppenorientierung adaptierten wir die genauen Altersgrenzen für unsere spezifischen Angebote. Die Altersgrenzen ermöglichen inhaltliche Schwerpunktsetzungen und gezielte Angebote für Cliques bzw. Peergroups, sind aber insbesondere bei Angeboten im öffentlichen Raum nicht als starre Hürde, sondern als Orientierungsrahmen zu verstehen.

Unsere Angebote werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen mit transkulturellem Sozialisationshintergrund genutzt. Oft stammen diese aus bildungsfernen und/oder sozialökonomisch benachteiligten Familien, was bei der inhaltlichen Gestaltung der Angebote berücksichtigt wird.

Ziele und Wirkungen:

- Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen verbessern
- Freiräume – erweiterte Handlungsspielräume und Ressourcen durch informelle Bildung
- Alltagsbewältigung, Orientierungshilfe und Zukunftsperspektiven
- Öffentlicher Raum als Lebensort - verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten
- Selbstbestimmte Identitäten
- Soziale Inklusion und soziale Innovation
- Teilhabe und sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten
- Erhöhte Mobilität und ganzheitliche Gesundheit

Neben den Angeboten für unsere primäre Zielgruppen bieten wir auch Leistungen für weitere Interessensgruppen: Unter Interessensgruppen verstehen wir jene Personen und Einrichtungen, die für die Umsetzung der Ziele der offenen Kinder- und Jugendarbeit involviert werden müssen bzw. die ein konkretes Interesse an den Ergebnissen unserer Aktivitäten haben.

Arbeitsprinzipien:

- Niederschwelligkeit und Offenheit
- Freiwilligkeit, Anonymität und Transparenz
- Parteilichkeit und Authentizität
- Diversität und Gendersensibilität
- Gemeinwesenorientierung und Partizipation
- Lebenswelt- und Sozialraumorientierung
- Bedarfs- und Ressourcenorientierung

Methoden:

- Cliquenarbeit und Jugendkulturarbeit
- Lebensweltorientierte Individualhilfe
- Aufsuchende Jugendarbeit
- Soziokulturelle Animation und Freizeitpädagogik
- Öffentlichkeits-, Netzwerk- und Lobbyarbeit

¹ in weiterer Folge lediglich als Kinder und Jugendliche bezeichnet

3. Schwerpunkte und Zielsetzungen im 9. Bezirk

Für das Jahr 2014 hatten wir uns mehrere Bereiche vorgenommen, in denen wir Schwerpunkte setzen wollten. Auf der einen Seite wollten wir unsere Betreuungskonzepte neu überarbeiten und für manche unserer Angebote wie die Parkbetreuung neue Betreuungsansätze ausprobieren. Auf der anderen Seite gab es vor allem 3 Themenbereiche, mit denen wir uns intensiver beschäftigen wollten. Diese Themen wurden von uns unter den Schlagwörtern **„Jugendgruppen und –kulturen“**, **„Politische Bildung“** und **„Schule, Ausbildung, Weiterbildung“** subsumiert.

2013 wurden mehrere Jugendgruppen aktiv angesprochen. Die Vertiefung der Beziehungen zu diesen Gruppen, wie auch starke Unterstützung ihrer jugendkulturellen Aktivitäten war 2014 ein wichtiger Schwerpunkt von uns. Neben den Breakdancer_innen, die wir in immer stärkerem Maße als Partner_innen denn als Betreute sehen, sind die Streetworkout Sportler_innen von der Roßbauer Lände, wie auch die Rapper vom Tonstudio in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Politische Bildung war und ist ein großes Thema in der Jugendarbeit. Sie kann in unterschiedlichster Form und Intensität, mit unterschiedlichsten Methoden und für unterschiedlichste Zielgruppen gedacht und realisiert werden. Wir sehen politische Bildung als ein Querschnittsthema, das möglichst in allen Aktivitäten als Teil der pädagogischen Arbeit einfließen soll.

Dabei soll politische Bildung als ein Teil des Bewusstwerdungsprozesses zu einem_r mündigen und bewussten Bürger_in gesehen und wahrgenommen werden. Unter diesem Gesichtspunkt verstehen wir auch die Unterstützung der Forderungen der Streetworkout Sportler_innen nach neuen Sportgeräten auf der Roßbauer Lände, wie auch die Unterstützung der Vereinsgründung der Breakdancer_innen, die den Verein als Interessensvertretung und Plattform für ihre Angelegenheiten verstehen!

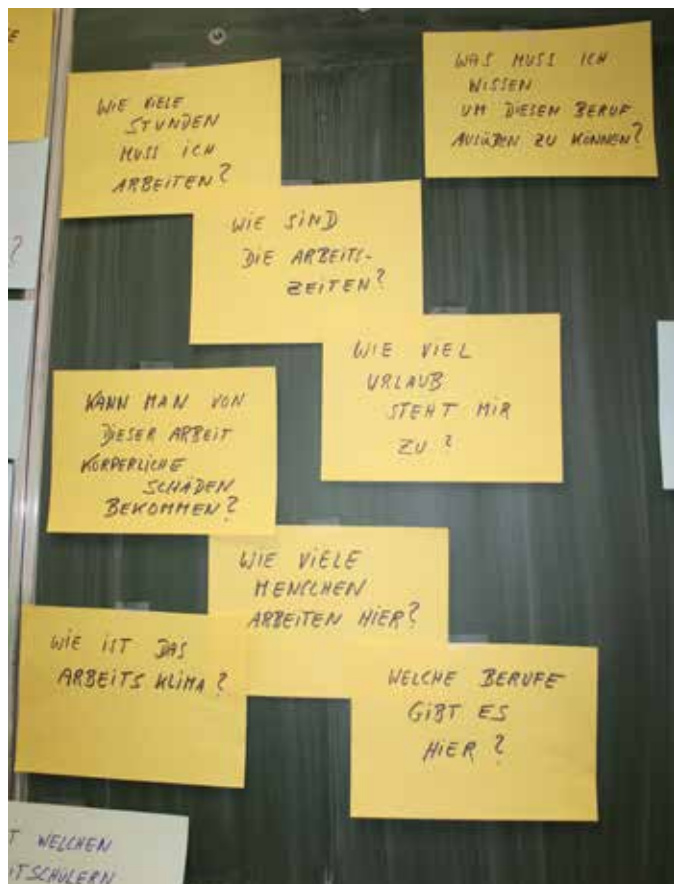
Auch die Arbeit mit einer großen Gruppe von Jugendlichen, die wir seit Ende 2013 sehr intensiv in unserer Einrichtung betreuen, verstehen wir als Teil dieses Bewusstwerdungsprozesses zum gleichberechtigten und teilhabenden Mitglied unserer Gesellschaft, den wir auch als eine unumgängliche Voraussetzung im Kampf gegen die „Radikalisierung von Jugendlichen“ sehen. Auch den MA13 Jahresschwerpunkt (Bildung, Beschäftigung, Inklusion) interpretierten wir in diese Richtung.

Der dritte Schwerpunkt **„Schule, Ausbildung, Weiterbildung“** nahm seinen Anfang schon 2013 und wurde in diesem Jahr intensiver bearbeitet. Vor allem in unserem Bildungsprojekt JU*VISION gemeinsam mit der NMS Glasergasse rückte es sehr stark in den Vordergrund. Dieses Projekt sehen wir auch als unseren wichtigsten Beitrag zum Jahresschwerpunkt der MA13.



Workshop des JU*VISION Bildungsprojektes

3. Schwerpunkte und Zielsetzungen im 9. Bezirk



Wichtige Fragen zum Berufsleben, die bei JU*VISION bearbeitet wurden

Neben den vielen pädagogischen Aufgaben beschäftigten uns 2014 vor allem zwei Themen ganz besonders. Das erste Thema war die Änderung in unserem Team - dazu mehr im nächsten Kapitel.

Das zweite große Thema betraf Lärmbeschwerden eines Nachbarn in der Schulz-Straßnitzki-Gasse. Wir hatten schon seit Jahren immer wieder Beschwerden von unserem direkten Nachbar, der aber bisher mit uns darüber sprach. Seit Anfang des Jahres änderte sich das. Wir wurden nun über die Hausverwaltung benachrichtigt. Im Laufe des Jahres wurde die Problematik immer größer. Es wurden Unwahrheiten im Haus über uns erzählt, Situationen wurden teilweise verfälscht dargestellt. Lange Zeit hatten wir sehr unangenehme Stimmung im Haus, aber auch im Bezirk. Dies erforderte die Bündelung unserer Energien auf diese Thematik, was leider auch mit einer zeitweisen Verschiebung unseres Fokus weg von unserer eigentlichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen einher ging. Zuletzt wurde unser Wohnungseigentümer vor Gericht geladen. Und auch wir konnten nun unseren Standpunkt darlegen. Wir sprachen mit den übrigen Hausparteien, mit der Hausverwaltung und natürlich mit den Bezirkspolitiker:innen. Derzeit ist die Verhandlung ruhend gestellt. Wir haben von unserer Seite alles Nötige und Mögliche unternommen, um unserem Nachbarn das Zusammenleben zu erleichtern und eine Eskalation zu verhindern, sehen uns aber leider durch die andauernden Beschwerden und Interventionen des Nachbarn weiter in unserer Arbeit behindert.

4. Team und Fortbildungen



2014 gab es einige entscheidende Änderungen in unserem Team. Zwei unserer langjährigen, männlichen Mitarbeiter hörten bei uns auf. Zuvor hatten wir lange Zeit einen Überhang an männlichen Mitarbeitern. Nun entschieden wir uns dies umzudrehen. Mit Anfang April kam Kathi Schilling in unser Team und mit Anfang September fing Lukas Wolfger an.

Zurzeit sind 4 Mitarbeiterinnen (Aida Porca, Gina Gugic, Kathi Schilling und Selda Saka) und 3 Mitarbeiter (Lukas Wolfger, Michael Schönen und Mustafa Aksit) in unserem Kernteam tätig. Zusätzlich arbeitet unser langjähriger Mitarbeiter Michi Sator als Hauptverantwortlicher für das Tonstudio, sowie unser Computerfachmann Burak Özyalcin und Behice Tokay als unsere Reinigungskraft mit.

2014 wurden in unserem Team u.a. folgende Fortbildungen gemacht:

- Interne Fortbildung vom Wiener Stadtschulrat zum Thema „Entwicklungen in der Pflichtschule“
- Montessori Diplomausbildung Schwerpunkt Kinderhaus in der Montessori Akademie - seit November 2013 (bis Jänner 2016)
- Interne Fortbildung Thomas Schmidinger zum Thema „Islam in Wien“
- Infoabend im WienXtra-Institut für Freizeitpädagogik zum Thema „Netzwerk sozialer Zusammenhalt - Prävention, Deradikalisierung und Demokratie“
- Englischkurs
- Erste Hilfe Kurs
- „Coaching-Ansatz“: 5 Tage Coachingworkshop
- Bildungsmodul „Identitäten“ des VWJZ gemeinsam mit MA13

5. Kalendarium

Jänner



13.1. bis 30.1.
Volksschüler_innenparlament
– Abschlusspräsentation der
guten Ideen der teilnehmenden
Kinder



17.1.
Gemeinsames Kochen
im Open House

Februar



4.2. & 5.2.
Selbstorganisiertes
XBox Fifa Turnier



6.2.
Volkstanzfest im WUK mit
internationalen Kreistänzen

März

4.3.
Faschingsparty im
DINGSTAG Club



25.3.
Spielstraßenfest
in der Servitengasse



April

16.4.
Gardening Aktion –
Bepflanzen der Baumschei-
be vor unserem Lokal



24.4.
JU*VISION Bildungspro-
jekt - Workshop in der
NMS Glasergasse

Mai



6.5.
Ausflug nach Schönbrunn



22.5.
Ju*vision Bildungsprojekt
- Ausflug der Jugendlichen
zu Betrieben im 9. Bezirk



Juni

6.6.
Fussballturnier
Nordbergstrasse

13.6.
LichtentalerPark
- das Spielefest
war wieder ein
voller Erfolg!



25.6.
Berufs Speed Dating
beim Projekt JU*VISION
- Jugendliche treffen
verschiedene Erwach-
sene und tauschen sich
über deren Berufs- und
Schullaufbahn aus



26.6.
Aktionstag „Traumschule“
auf dem Spittelauer Platz -
Austausch und Bilder von
Kindern zu ihren Ideen von
Traumschule und Wunsch-
stundenplan



5. Kalendarium

Juli

15.7.
Tretboot Ausflug
an die alte Donau



23.7.
Besuch des Fußballspiels
Galatasaray-Rapid



August

6.8.
Bezirksferienspiel im Lichtent-
lerpark – Farben im Park



13.8.
Bezirksferienspiel im
Arne Carlsson Park -
Bewegung & Action

20.8.
Kinder Uni – spannende
Experimente in unserer
Einrichtung



22.8.
Bezirksferienspiel
Roßauer Lände - Street
Workout

29.8.
JUVIVO CUP 2014



September

5.9. - 7.9.
Zelten mit Jugend-
lichen beim Dobra
Stausee



14.9.
Abschlussfest der
Spielstrasse



18.9.
Breakdance Work-
shop Spielstrasse

19.9.
Lange Nacht der Jugend-
arbeit - Kids Battle beim
Franz Josefs Bahnhof



Oktober

24.10.
Billard Turnier



29.10.
Tag der offenen Tür



November

3.11, 11.11
selbstorganisier-
tes Wuzzelturnier
und Fifaturnier im
Jugendclub



17.11., 24.11.
Code Studio Projekt in
Kooperation mit der Wirt-
schaftsagentur - Kinder
programmierten selbst Com-
puterspiele und besuchten
IT-Unternehmen



Dezember

4.12.
Word Up!9 Plenum
in der Bezirksvor-
stehung



5.12.
Kinderpunsch und Code
Studio Präsentation



12.12.
JUVIVO Winter Cup



6. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

6.1 Spiel-, sport- und erlebnispädagogische Angebote

Spiel, Bewegung und Sport sind zentrale Bestandteile unseres Programms, sowohl im Sommer, als auch im Winter. Besonders Kinder setzen sich mit ihrer Umwelt vor allem spielerisch auseinander. Sie erlernen neue Fähigkeiten, treten in Kontakt zu anderen Kindern, aber auch mit Menschen anderer Altersklassen, können Rollen erproben und erwerben Kompetenzen im Bereich der Kommunikation. Auch Jugendliche können sich spielerisch neue Fähigkeiten aneignen, sich mit anderen messen und sich gegenseitig unterstützen, oder ihr Selbstbewusstsein durch die Übernahme von Rollen, die Verantwortung bei einem Spiel mit sich tragen, steigern.

Vor allem im Rahmen der **Parkbetreuung** stellen ein kurzes Kartenspiel oder eine Runde Fußball oft die ersten Kontakte zwischen uns und den Kindern und Jugendlichen her. Wir sehen dies als eine geeignete niederschwellige Möglichkeit, um mit unserer Zielgruppe ins Gespräch zu kommen und sie näher kennenzulernen, was den Grundstein zu einem weiteren Beziehungsaufbau darstellen kann. Dabei versuchen wir den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden und passen unser Angebot der jeweiligen Zielgruppe an. So können die Interessen der Kinder und Jugendlichen von Park zu Park sehr unterschiedlich sein, genauso wie die infrastrukturellen Gegebenheiten, oder die Anzahl und Zusammensetzung der Nutzer_innen, sowie die Frequenz, mit der sie Parks besuchen. Dies fordert von uns laufende Beobachtung und gegebenenfalls eine Adaption des Angebots.

Während der Herbst- und Wintermonate bestand für Kinder und Jugendliche im Rahmen des **Indoor-Programms** in unseren Räumlichkeiten (Gamestation/Spielezeit, Open House, Mädchenclub, DingsTag, Jugendclub, etc.) die Möglichkeit, unser vielfältiges **Spielangebot** zu nutzen.

Wir versuchten dabei, die Kinder und Jugendlichen zu ermuntern, auch neue Spiele auszuprobieren – abseits der bekannten Selbstläufer wie FIFA auf der Xbox, Tischfußball, Billard, etc. Neue Spiele können auch als neue Situationen angesehen werden, die möglicherweise Fähigkeiten und Facetten zum Vorschein bringen, die zuvor unbeachtet waren. Diese Erfahrung im geschützten Raum des Spiels kann dann positive Auswirkungen in realen Situationen bieten und einerseits die Angst vor unbekannten Situationen nehmen, andererseits ist eine Übertragung der im Spiel erworbenen Fähigkeiten möglich.

Es ergab sich außerdem immer wieder im Rahmen des Spiels, dass geschlechtsspezifische Zuschreibungen von unserer Seite thematisiert werden. So versuchten wir mit den Kindern und Jugendlichen Sätze wie „Burschen singen/tanzen nicht!“ oder „Mädchen spielen nicht FIFA!“ zu hinterfragen und Geschlechtsstereotypen aufzubrechen.

In den Herbst- und Wintermonaten boten wir außerdem **Sport für Kinder und Jugendliche** im eigens dafür angemieteten **Turnsaal des Erich Fried Gymnasiums** an. Dort hatten unsere



Fußball wird von den Kindern und Jugendlichen mit Begeisterung gespielt - hier auf dem Nordbergplatz, der im Sommerprogramm 2014 wieder genutzt werden konnte

Zelten

Im September 2014 unternahmen wir mit einer Clique von Jugendlichen einen Zeltausflug zum Dobra Stausee im Waldviertel. Wir hatten dabei vor allem das Ziel, die Beziehung zu ihnen zu vertiefen und den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken.

So erledigten wir bereits den Einkauf unter Einbeziehung und tatkräftiger Mithilfe der Jugendlichen und machten uns schließlich mit zwei Mädchen und sieben Jungs auf den Weg.

Am Jugendcampingplatz in Dobra angekommen, bauten wir mit unseren Zelten eine eigene kleine Welt auf, machten Lagerfeuer und gingen im eiskalten See schwimmen. Gemeinsam bereiteten wir ein großes Grillfest für den Abend vor. Nach dem Essen saßen wir noch lange ums Lagerfeuer herum, redeten, sangen, tanzten und spielten Gitarre. Beim Lagerfeuer ergaben sich viele Einzelgespräche und eine gemütliche Atmosphäre.

Am zweiten Tag leiteten wir die erlebnispädagogische Übung „Säureteich“ an. Dabei wurden „Schätze“ in einen abgegrenzten Bereich (den „Säureteich“) geworfen, den die Jugendlichen nicht betreten durften. Sie bekamen nur einen Klettergurt und ein Seil als Hilfsmittel und hatten die Aufgabe, die Schätze aus dem Teich zu holen. Jede_r einzelne musste dabei zumindest einen Schatz herausholen. Die Übung hatte zum Ziel, den Gruppenzusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen zu steigern, und die gemeinsame Problemlösungskompetenz zu erhöhen und zu zeigen, wie wichtig Kommunikation untereinander ist, bei der alle gleichsam gehört werden.

Nachdem die Jugendlichen bei den ersten Versuchen scheiterten, hielten wir eine Zwischenbesprechung ab, bei denen wir Anstöße gaben, wie sie gemeinsam ans Ziel kommen könnten. Sie versuchten es daraufhin noch einmal und meisterten die Übung mit Bravour.

Da die Jugendlichen so begeistert vom Campen waren, entschieden wir uns noch eine weitere Nacht zu bleiben. Die gemeinsame Erfahrung vertiefte tatsächlich unsere Beziehung zu dieser Clique, was auch danach bei den regelmäßigen Angeboten für uns spürbar war.



Spaß beim Sport in der „Gletscherspalte“

Kindern – aber auch punktuell bei den Jugendlichen – alternative Sportarten und Bewegungsmöglichkeiten angeboten, was meist gut angenommen wurde.

Zu Beginn des Jahres wurde das Sportangebot für Kinder hauptsächlich von Jungen genutzt, Mädchen waren nur vereinzelt anzutreffen. Im Herbst, also in der Wintersaison 2014/15, nahmen aber auch immer mehr Mädchen - vor allem aus dem Diakoniehaus, die seit Herbstanfang im 9. Bezirk sind - das Sport- und Fußballangebot für Kinder wahr. Das Sport- und Fußballangebot für Jugendliche im Gegenzug wurde fast ausschließlich von Jungen genutzt. Für die meisten jugendlichen Mädchen scheint dieses Angebot nicht wirklich interessant zu sein. Hinzu kommt, dass wir das Angebot erst relativ spät (ab 19:00 Uhr) setzen müssen, da wir vor 17:30 Uhr nicht in den Turnsaal können und in den ersten eineinhalb Stunde die Kinder haben. Auch das könnte ein Grund für den geringeren Zulauf von Mädchen zu sein.

Nutzer_innen die Möglichkeit, unterschiedlichen Sportarten nachzugehen oder sich einfach nur zu bewegen. Dabei ergab sich immer wieder die Möglichkeit, mit den Kindern und Jugendlichen über Themen wie Fair Play, einen respektvollen Umgang miteinander und die Bedeutung des Teams im Sport zu sprechen. Wir versuchten außerdem mit ihnen Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten, die für alle Beteiligten tragbar sind. Der Freitag war – aufgrund hoher Nachfrage – reserviert für das Fußballspielen, sowohl bei den Kindern als auch bei den Jugendlichen, am Mittwoch wurden von uns vor allem bei den

6. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

Immer wieder kam es seit Herbst 2015 zu verstärkten Konflikten im Angebot für Kinder, die sehr viel Aufmerksamkeit und Interventionen von unserer Seite bedurften. Vor allem die älteren Kinder litten besonders darunter, was uns dazu veranlasste, die Altersgrenze für das Fußballangebot für Kinder am Freitag auf 11 Jahre anzuheben, um den Bedürfnissen der älteren Kinder nach gemeinsamem Spiel gerecht zu werden.

Im Sommer hatten wir das Glück, wieder den **Sportplatz Nordbergstraße** nutzen zu können. Dieses Angebot hatten wir im Jahr 2013 leider nicht, und umso mehr freuten wir und die Kinder und Jugendlichen uns darüber, diese Möglichkeit zum Fußballspielen wieder zu haben. Dieses reine Fußballangebot wurde sehr gut von Kindern und Jugendlichen jeglichen Alters genutzt - abgesehen von ein paar wenigen Mädchen hauptsächlich von Jungen. Obwohl wir doch einige jüngere Mädchen kennen, die in den Parks immer wieder auch gerne Fußball spielen, haben wir es bis dato nicht geschafft, diese regelmäßig zu unserem Angebot auf den Sportplatz zu bringen. Wir werden für 2015 neue Zugänge überlegen, Mädchen mit unseren Sportangeboten anzusprechen.

Wir veranstalteten dort außerdem mit großem Erfolg den JUVIVO CUP 2014 und darüber hinaus noch andere kleinere Turniere. Turniere werden vor allem von den Jugendlichen sehr gerne besucht, wobei wir sie dazu anhalten, in der Organisation mitzuwirken und selbst Sachen auf die Beine zu stellen. Auch im Jahr 2015 wollen wir verstärkt Turniere gemeinsam mit den Jugendlichen organisieren, auch im Sportangebot in den Wintermonaten.

Im September 2014 organisierten wir außerdem zusammen mit Jugendlichen einen Zeltausflug ins Waldviertel an den Dobra Stausee, bei dem – umrahmt von einem **erlebnispädagogischen Programm** – viel Raum für Cliquenarbeit und Einzelgespräche mit den Jugendlichen vorhanden war.

6.2 Bildungsarbeit

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit finden unterschiedliche Formen informeller Bildung statt, die unter anderem folgende Bereiche betreffen: Persönlichkeitsbildung, politische Bildung, Soziales Lernen, Selbstwirksamkeit erfahren, sowie die Auseinandersetzung mit den Betreuer_innen, die als erwachsene Partner_innen zur Verfügung stehen. Es geht sehr oft auch darum Möglichkeiten zu bieten, unterschiedliche Meinungen und Ansichten zu diskutieren und gleichzeitig Verständnis und Respekt vor andersartigem Denken zu entwickeln.

Neben dem **Lernhilfeangebot**, das eine konkrete Unterstützung für die formale Ausbildung der Kinder darstellt, möchten wir Interesse und Neugierde für unterschiedlichste Bereiche wecken (kreativer Ausdruck, Kultur und Kunst, politische Themen und Zusammenhänge in der Gesellschaft) und vielfältige Wissensinhalte übermitteln.

Dies geschieht unter anderem in Projekten mit dem Schwerpunkt politische Bildung: beim **Word Up! Schüler_innenparlament Alsergrund** (in langbewährter Kooperation mit dem Zentrum 9/Verein Wiener Jugendzentren) und beim **Volksschüler_innenparlament** (VoSuPa). In diesen Projekten werden Kindern und Jugendlichen bezirkspolitische Zusammenhänge und Themen vermittelt, sowie Möglichkeiten zur Partizipation aufgezeigt und gefördert. Das Formulieren und Präsentieren ihrer Wünsche und Anfragen, die Möglichkeit Politiker_innen kennenzulernen, sie zu verschiedenen Themen zu befragen und mit ihnen diskutieren zu können, sind Ziele dieser Projekte. Dadurch werden politische Entscheidungsprozesse für die Jugendlichen klarer und sie erfahren praktische Dinge wie z.B. die Kosten von unterschiedlichen Spielgeräten und für Umgestaltungen in einem Park.

Diese Projekte sollen demokratische Prozesse erlebbar machen. Sie bieten Raum für die spannenden und vielfältigen Themen, die Jugendlichen und Kindern durch den Kopf gehen.

Unser Lernhilfeangebot – mit regelmäßiger Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeiter_innen (ein Pensionist und punktuell Student_innen) – wurde wieder sehr intensiv genutzt. Vor allem eine neue Gruppe von Kindern aus Syrien (9-12 Jahre alt, Mädchen und Burschen), die im Diakonie Wohnhaus um die Ecke leben, kommen regelmäßig zu uns, um beim Lernen unterstützt zu werden. Dies stellte anfangs eine Herausforderung dar, da sie noch kaum Deutsch konnten. Mittlerweile funktioniert die Kommunikation schon besser, und die Kinder lernen sehr schnell, sowohl die neue Sprache, als auch, wie unsere Angebote funktionieren und welche Regeln es bei uns gibt.

Die Lernhilfe fand im Sommer und Winter zweimal wöchentlich statt und wurde anfangs mehr von Jugendlichen (viele Mädchen, die Lehrstellen suchten) frequentiert, danach eher von Kindern, die vor allem beim Lernen und bei den täglichen Hausaufgaben Hilfe brauchten.

Wir möchten eine angenehme Lernatmosphäre schaffen, in der aber auch Gespräche und Bewegung möglich sind, solange es die anderen Lernenden nicht stört. Es ist uns wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen das Lernen bei uns positiv wahrnehmen.

Das Können der Kinder steht dabei für uns im Vordergrund, nicht ihre Schwächen oder Fehler, die während ihrer Schullaufbahn leider oft präsenter sind als ihre Fähigkeiten. Wir möchten den Kindern Möglichkeiten zur Selbstreflexion eröffnen, sodass sie selbst ihre Stärken erkennen und benennen können.



Action bei einer interaktiven Fotoausstellung

Die Lernhilfe bietet sich auch als Basis für intensivere Gespräche an, da meist mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen (bei gemeinsamen Lernaufgaben/-bereichen) gelernt wird. Somit ist das Angebot eine ideale Basis für Beziehungsarbeit. Die ruhigere Atmosphäre fördert den Austausch der Kinder und Jugendlichen mit den Betreuer_innen.

Beratung zu Schul- und Berufswahl fanden punktuell auch Raum in der Lernhilfe, dies lagerten wir aber immer mehr in das Beratungsangebot aus, da dort intensiver mit einzelnen Jugendlichen gearbeitet werden kann.

Neben der Lernhilfe förderten und unterstützten wir die Interessen der Kinder und Jugendlichen außerdem in unterschiedlichen Angeboten durch vielfältige Ausflüge (Theater, Museum, kulturelles Angebot der Stadt Wien kennenlernen), kreative Aktivitäten (Gitarre spielen, malen, Tonstudio nutzen, Tanzangebote-Breakdance, Volkstanz, Konzertbesuche), sowie durch Anregungen zur Freizeitgestaltung (Sport, Zelten, Outdoor Pädagogik).

Wir thematisierten immer wieder, dass das Beherrschen mehrerer Sprachen (Muttersprache, Deutsch, weitere Sprachen) eine wertvolle Ressource darstellt, die gefördert und geschätzt

VoSuPa

Auch dieses Jahr wurde das Volksschüler_innenparlament VoSuPa wieder in Zusammenarbeit mit dem Zentrum9 in den dritten Klassen aller Volksschulen im 9. Bezirk durchgeführt. Die Kinder machen im Rahmen des Projekts erstmals Erfahrungen mit Politik und Demokratie. Wir erarbeiteten mit ihnen Vorstellungen und Wünsche den Bezirk betreffend, welche dann am „VoSuPa-Tag“ in der Bezirksvorstehung in Anwesenheit der Bezirksvorsteherin und einiger Bezirksrät_innen vorgestellt wurden. Das Projekt gibt Kindern eine Möglichkeit, ihre Bedürfnisse in der Öffentlichkeit zu äußern und Politik und Politiker_innen kennenzulernen. Die verschiedenen Ideen und Vorschläge wurden anschließend geprüft, leider kam es jedoch aus unterschiedlichen Gründen in keinem Fall zu einer Umsetzung: Oft beziehen sich die Forderungen der Kinder auf ihr unmittelbares Schulumfeld, viele der Wünsche fallen daher nicht in die Zuständigkeit der Bezirkspolitik. Andere Anliegen sind aufgrund der organisatorischen Komplexität (z.B. veränderte Ampelphasen) nicht umsetzbar.

VoSuPa wurde in der Saison 2013/14 außerdem zum letzten Mal von Aleksandar Prvulovic, dem Initiator des Volksschüler_innenparlaments im 9. Bezirk und ehemaligen Mitarbeiter von JUVIVO.09, geleitet. Mittlerweile ist die Projektleitung an aktuelle Mitarbeiter_innen von JUVIVO.09 übergegangen. In der Saison 2014/15 führen wir das Projekt mit Jugendarbeiter_innen aus unserem Stammteam wieder durch.

Außerdem planen wir, das Konzept des Projekts aufgrund der oben beschriebenen Probleme bei der Umsetzung von Wünschen der Kinder zu überarbeiten. Um politische Abläufe und Zuständigkeiten für die Kinder nachvollziehbar und erfahrbar zu machen, braucht es unserer Erfahrung nach mehr Zeit als bisher im Konzept vorgesehen.

In den letzten Jahren fand das Volksschüler_innenparlament mit jeweils 3 Stunden in den Klassen statt. Dabei versuchten wir in diesen 3 Stunden den Schüler_innen Inhaltliches beizubringen, aber auch auf ihre Wünsche bezüglich des Lebens im Bezirk einzugehen. Doch immer wieder merkten wir, dass die Zeit zu knapp wurde. Uns auf die Klassensituation einzustellen, Wissen zu vermitteln und zugleich auf ihre Wünsche detailliert einzugehen ging nicht in dem Maße, dass es zufriedenstellend für alle Beteiligten gewesen wäre. Ein Nacharbeiten mit den Schüler_innen, wie wir es bei Word Up! immer wieder tun, ging auch nicht wirklich, da die Kinder der 3. Klassen nicht so mobil sind wie die Schüler_innen der NMSen und Gymnasien, weshalb die Wünsche und Ideen nicht konkretisiert werden konnten. Dies hatte zur Folge, dass nur wenige von ihnen tatsächlich realisiert wurden. Um dem entgegen zu treten, möchten wir in den nächsten Jahren mehr Zeit mit den Schüler_innen verbringen, um sie stärker begleiten zu können. Dazu möchten wir unser Konzept überarbeiten und auch die Lehrer_innen stärker in das Konzept einbinden.

Word Up!9 – Jugendparlament für Schüler_innen 2013/14

An Word Up! Alsergrund 2013/14 nahmen je ein Jahrgang aus dem BRG 9 Erich Fried Gymnasium und der Neuen Mittelschule Glasergasse teil. Das Projekt wurde in 5 Klassen mit insgesamt ca. 125 Schüler_innen durchgeführt. Die Jugendlichen im 9. Bezirk wurden außerdem in den Parks nach ihren Wünschen und Verbesserungsvorschlägen befragt. Es wurde über die Bezirksvorstehung auch ein Brief mit den Word Up! Terminen an alle 13-15 jährigen im Bezirk ausgeschickt – hier war leider das Echo nur sehr gering.

Im Dezember 2013 fand die Präsentation im Festsaal der Bezirksvorstehung statt, 36 Schüler_innen und eine Lehrerin der beteiligten Klassen waren anwesend. Die Forderungen wurden präsentiert, diskutiert und von den Bezirkspolitiker_innen kommentiert.

Es gab am 14.3.2014 zum ersten Mal das Antworttreffen im Sitzungssaal der Bezirksvorstehung im 9. Bezirk – Bezirksvertretung und MA 42 bearbeiteten bis zu diesem Termin die Forderungen der Jugendlichen und holten konkrete Informationen und Kostenvoranschläge ein. 7 Schüler_innen diskutierten mit den Politiker_innen und Frau Horvath von der MA 42, und es wurde entschieden, welche der Forderungen realisiert werden sollten und konnten:

Die Ergebnisse bzw. umgesetzten Forderungen des Word Up!9 2013/14:

- **Lichtentaler Park:** Ein Netz über dem Spielkäfig wurde angebracht, damit Fuß- und Basketbälle nicht mehr über den Zaun geschossen werden können. (eine Forderung, die bereits seit dem Word Up! 2009/10 erhoben wurde!).
- **Fußballplatz Nordbergstrasse:** Wurde ab Frühling 2014 wieder zugänglich für Jugendliche bzw. für die Angebote von JUVIVO.09 und Zentrum Neun gemacht - eine ganz zentrale Forderung vieler Jugendlicher aus dem 9. Bezirk. Wurde nach erfolgreicher Intervention des Bezirks bei der Universität Wien ermöglicht und ist seit Ende April wieder betreut von Juvivo.09 und Z9.
- **Roßauer Lände:** neue Fitnessgeräte!
Schülerinnen entschieden sich für die Fitness Kombi „Walker Cross Trainer Fahrrad“, die Anfang Juli installiert wurde. Es gab eine intensive Beteiligung männlicher Jugendlicher und junger Erwachsener, die die Sportgeräte auf der RL seit längerem intensiv nutzen und bereits mit JUVIVO.09 in Kontakt getreten waren.
Deren Ideen und Vorschläge wurden ebenfalls umgesetzt und im Sommer 2014 wurden die neuen Geräte montiert.
- **Skateanlage Arne Carlsson Park: Verlegen zur Roßauer Lände**
Der Umbau der Volksschule „Schule im Park“ erforderte die Verlegung der Skateanlage im Bezirk – interessierte Jugendliche aus dem BRG Erich Fried unterstützten den Vorschlag Friedensbrücke/Roßauer Lände als neuen Skateplatz.
Aus Platzgründen konnte nur ein Teil der Geräte Anfang Juni dorthin verlegt werden. Vor allem die große Halfpipe wird vermisst. Es gibt aber auch durchaus positive Rückmeldungen. Die Lage finden viele der Jugendlichen gut. (in der Nähe der Schule, wird auch bei Freistunden genutzt). Im Word Up! 9 2014/2015 wurde von den Jugendlichen aus beiden Schulen (BRG Erich Fried und NMS Glasergasse) thematisiert, dass viele Obdachlose im Bereich der Skateanlage schlafen bzw. Zeit verbringen. Dies führte zu Ideen wie z.B. einer Longboard Tour, bei der für die Obdachlosen Geld gesammelt werden sollte. Die Jugendlichen erkannten einerseits, dass es problematisch ist, wenn die Skateanlage intensiv als Schlaf- und Aufenthaltsort von obdachlosen Menschen genutzt wird (auch wegen der Verschmutzung). Andererseits war sofort die Frage da, ob es denn genug Schlafplätze für diese Menschen gibt, und wie man sie unterstützen könnte (durch Projekte). Wir fanden es auch beachtenswert, dass die jugendlichen Longboardfans ihre Eigeninteressen (ein Longboard Projekt) mit einem sozialen Ziel und Inhalt verbinden möchten.
- **Fußgänger_innen Ampel Glasergasse – Roßauer Lände**
Neue Pulksteuerung seit Anfang Juli in Betrieb – längere Grünphase.



Word Up! Schüler_innenparlament Alsergrund 2014 - die Jugendlichen präsentieren ihre Idee einer Longboardtour im 9. Bezirk



Gemeinsames Lernen bei JUVIVO.09

werden soll. Vielen Kindern und Jugendlichen ist oftmals gar nicht bewusst, wie viele Sprachen sie sprechen und wie wertvoll dieses Können ist.

Eine wichtige Rolle spielten in unterschiedlichsten Angeboten Gespräche über aktuelle Themen und Entwicklungen (wie z.B. Krieg in Syrien, IS, Politik in Österreich), zu denen Fragen und Unsicherheiten bei den Jugendlichen auftauchten.

Das **Bildungsprojekt JU*VISION** wurde von uns auf Basis unserer Erfahrungen im Pilotprojekt und der Evaluationsergebnisse von Sonja Gruber weiterentwickelt. Es fanden mehrere Workshops in den Klassen der NMS Glasergasse statt, in denen es um die Stärken und Fähigkeiten der Jugendlichen und um ihre Bildungs- und Berufswahl ging. Hier gab es viel Raum für die Fragen und Unsicherheiten der Jugendlichen, die in unterschiedlichster Form bearbeitet wurden (mehr siehe Informationskasten).

Wir nutzten auch immer wieder das Kunst- und Kulturangebot der Stadt Wien und versuchten, dieses den Kindern und Jugendlichen näher zu bringen. Wir organisierten Besuche von Theatervorstellungen im

Bildungsprojekt JU*VISION

Als unseren wichtigsten Beitrag zum Jahresschwerpunkt der MA13 (Bildung, Beschäftigung und Inklusion) sehen wir das im letzten Schuljahr gestartete Bildungsprojekt JU*VISION! Es ist erfolgreich durchgeführt worden und wird auch im Jahr 2015, in etwas abgewandelter Form, wieder stattfinden.

Das Projekt fand in den dritten Klassen der NMS Glasergasse mit Unterstützung des Vereins „Lebensperspektiven“ statt. Um unsere Ansätze zu hinterfragen und einen fundierten Projektprobedurchlauf zu gestalten, luden wir als Expertin von außen die Soziologin Sonja Gruber ein, die uns während der Projektzeit als Ansprechpartnerin zur Verfügung stand. Anhand von Evaluierungsbögen und Reflexionsinterviews begleitete sie unsere Inputs. Wir gestalteten dazu auch einen reflexiven Austausch mit den Schüler_innen, um herauszufinden, welche Anteile für sie spannend und interessant waren.

Aus unserer Perspektive als Jugendarbeiter_innen von JUVIVO.09 ist sichtbar, dass die Jugendlichen bereits bei der Entscheidungsfindung und der Einschätzung ihrer Talente und Fähigkeiten Unterstützung bräuchten. Oft suchten sie „klassische“ oder geschlechtsstereotyp besetzte Berufe (KFZ, Einzelhandel), ohne ihre eigenen Fähigkeiten und Talente zu ergründen, oder wenigstens für die Schnupperzeit etwas „Abenteuerliches“ zu probieren. Wir wollen sie in ihrer Neugier ermutigen und sie zum Forschen animieren. Dabei ist es unser Ziel, Jugendliche darin zu unterstützen, ihre Perspektiven zu erweitern und neue Handlungsmöglichkeiten zu ergründen und zu erproben.

Um dieses Ziel zu erreichen, bedienten wir uns unterschiedlichster Methoden. So sollten die Jugendlichen ihre Talente und Fähigkeiten benennen oder Berufe im Familienumfeld erfragen. Des Weiteren unternahmen wir eine Grätzlerkundung, bei der Fachkräfte in den ansässigen Betrieben im Stadtteil von den Jugendlichen zu ihren Tätigkeiten befragt wurden. Außerdem führten die Jugendlichen im Rahmen eines World-Cafés Interviews mit verschiedenen Erwachsenen mit teilweise auch nicht linear verlaufenden Berufswegen. Das Konzept wird für das laufende Schuljahr adaptiert und mithilfe von Erfahrungen aus dem Vorjahr ergänzt.

Flankierend boten wir Elterncafés an, um Eltern über Ausbildungsmöglichkeiten und diesbezügliche Fragen zu informieren. Außerdem waren wir am Elternsprechtag der Schule als Ansprechpartner_innen präsent.

Auch im folgenden JU*VISION Projekt möchten wir weiterhin mit Eltern zusammenarbeiten und diese dabei unterstützen, sich zu schulischen und erziehungsrelevanten Themen im Rahmen eines „Elterncafés“, das voraussichtlich das erste Mal in der Schule stattfinden wird, auszutauschen. Informationen zum Thema Bildungswege und Berufsmöglichkeiten können in unterschiedlichen Muttersprachen (Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch) von Eltern und Schüler_innen beim „Elterncafé2“ eingeholt werden.

Auch in diesem Schuljahr ist die Teilnahme am Projekt sowohl für Schüler_innen als auch für die Eltern kostenlos. In diesem Zusammenhang freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen sowie der Schule, den Lehrer_innen und den Eltern.

6. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

Dschungel Wien, von Museen (Technisches Museum, Naturhistorisches Museum), sowie von einer interaktiven Fotoausstellung. Außerdem besuchten wir gemeinsam schöne Plätze in Wien (Kaffeehausbesuch mit Jugendlichen, Naschmarktbesuch und Spaziergang im 1. Bezirk im Mädchenclub). Hierbei nahmen wir gerne Wünsche und Anregungen von Kindern und Jugendlichen auf, die beliebte Aktivitäten wie Bowling, Kino, Schwimmen und Tretbootfahren im Sommer, Eislaufen

im Winter usw. beinhalteten. Wir versuchten aber auch auf Interessen Einzelner oder kleiner Gruppen einzugehen, die vielleicht nicht ganz so „populär“ sind. (wie z.B. Theaterbesuche)

6.3 Beratung und lebensweltorientierte Individualhilfearbeit

Der Beziehungsaufbau mit den Kindern und Jugendlichen bildet eine wesentliche Basis für Beratungsgespräche und individuelle Begleitung in schwierigen oder komplizierten Lebenssituationen. Meist ergeben sich erste Gespräche zu persönlichen und heiklen Themen zunächst im Rahmen der unterschiedlichen Clubs und Freizeitangebote, oder auch in der Parkbetreuung. Hier können die Jugendlichen und Kinder jederzeit über ihre Anliegen mit uns sprechen, wir vermitteln auch immer wieder, dass Beratung ein wichtiger Teil unseres Angebotes ist. Außerdem stellen wir klar, dass die Themen und Informationen der Jugendlichen vertraulich von uns behandelt werden.

Unsere Freizeitangebote sind sehr oft Anknüpfungspunkte für Gespräche und spannenden Austausch mit Kindern und Jugendlichen. In dieser entspannten, lockeren Atmosphäre können sie einfach Spaß haben, aber auch persönliche Problemlagen oder Themen, die für sie aktuell wichtig sind, ansprechen.

Ergibt sich dabei der Bedarf einer intensiveren Auseinandersetzung zu einem Thema bzw. zu einer Beratung, kann diese manchmal sofort und niederschwellig erfolgen – je nach erforderlichen Ressourcen und je nachdem, wie geeignet das aktuelle Setting (Jugendclub, Sportangebot, Mädchenclub, Mobile Arbeit, etc.) dafür ist. Wir mussten aber immer wieder feststellen, dass gemischte Clubs wie z.B. das Open House am Freitag zwar sehr gut besucht werden – von Kindern und Jugendlichen –, die große Anzahl an Nutzer_innen divergierender Altersgruppen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen es aber fast unmöglich macht, Gespräche mit den Jugendlichen zu führen oder mit einigen Kindern etwas länger gemeinsam zu spielen. Hier gilt es für uns zu entscheiden, ob es nicht sinnvoller ist, doch getrennte Angebote für diese Altersgruppen anzubieten.

Sehr oft wird ein Thema mehrmals angesprochen und manchmal dann schließlich ein Beratungstermin oder –treffen vereinbart, um ein ruhiges und passendes Setting dafür zu bieten. Meist stellt dies jedoch eine Schwelle für die Jugendlichen dar, auch wenn unsere Beratungstermine sehr offen gestaltet sind. Es ist auch eine sehr kurzfristige Anmeldung möglich bzw. können die Jugendlichen auch ohne Voranmeldung zu diesem Angebot kommen, da immer ein_e Mitarbeiter_in anwesend ist.

Wir hatten sowohl im Winter- als auch im Sommerprogramm einen fixen Termin für Beratungsgespräche im Wochenplan. In diesem Zeitraum war immer ein_e Mitarbeiter_in des Teams anwesend. Anfangs gab es diesen Termin Freitag nachmittags, doch wurde von uns festgestellt, dass dieser Wochentag und auch die Uhrzeit für Beratungsangebote weniger geeignet waren (auch wegen fallweise notwendiger Telefonate mit Ämtern, Beratungsstellen etc.). Daher beschlossen wir, den Termin auf den Montagnachmittag zu verschieben. Die Besetzung mit einer Person blieb dabei gleich, es konnten aber auch weitere Mitarbeiter_innen in diesem Zeitraum Jugendliche zu einem Beratungsgespräch einladen.

Genutzt wurde unser Beratungsangebot vor allem von Jugendlichen (männlich und weiblich) im Alter von ca. 13 bis 23 Jahren. Anfangs waren es in diesem Jahr mehr weibliche Jugendliche, im Laufe des Jahres dann in etwa gleich viele weibliche und männliche Jugendliche, die unser Beratungsangebot in Anspruch genommen haben. Das sehen wir als einen bemerkenswerten Hinweis, dass Beratung besonders für Mädchen ein attraktives Angebot ist und dass auch junge Erwachsene themenbezogenen Unterstützung brauchen und in Anspruch nehmen!

Die **Hauptthemen** der Jugendlichen waren: vorrangig Arbeit und Ausbildung / Lehrstellensuche, Familie, geschlechtsspezifische Fragen, migrationsspezifische Fragen, Beziehungsfragen (Liebe, Freundschaft), sowie Fragen und Probleme in Bezug auf ihre Schullaufbahn. Weitere Themen waren aber auch Religion, Gewalt, Freizeitgestaltung, Rassismus, Suchtverhalten (Spielsucht) und rechtliche Fragen.

Mit einer Gruppe von männlichen Jugendlichen im Alter von 15 bis ca. 17 Jahren thematisierten wir immer wieder ihre regelmäßigen Besuche in **Wettcafés bzw. ihr Spielverhalten**. Mit dieser Clique möchten wir weiterhin intensiver arbeiten und geeignete Wege finden, dieses Thema kritisch und dennoch lustvoll mit ihnen zu besprechen. Die Herausforderung dabei wird sein, bei ihrer „Kultur des Spielens“ anzusetzen, die dazu führt, dass Wetten ausschließlich positiv konnotiert wird und Risiken nicht wahrgenommen werden.

In diesem Jahr beschäftigte uns – wie auch viele andere Jugendeinrichtungen – die „**Radikalisierung** von Jugendlichen“ aus Österreich /Wien, und auf welche Art und Weise dieses Thema

in den Medien, von Seiten der Politik und auch innerhalb der Jugendarbeit diskutiert wurde.

Diese Thematik wurde auf vielen Ebenen (Teamsitzungen, Klausur, Tagung, interne Vernetzung, Vorträge) besprochen und bearbeitet, da sie in vielen Einrichtungen unterschiedlich intensiv präsent war und nach wie vor ist. Für uns in der Einrichtung wurde das Thema „IS“ erstmalig durch die beiden „Wiener Mädchen“, über deren Weg nach Syrien in dem Medien intensiv berichtet wurde, zum Thema. Eines dieser Mädchen kam kurz zuvor durch das Drängen ihrer Mutter zu uns in die Beratung, weil sie von der Schule suspendiert wurde. Sie suchte Unterstützung hinsichtlich einer weiteren Ausbildung. Die Thematik der Radikalisierung stand nicht im Vordergrund. Erst mit dem Fortlauf der Beratungen erkannten wir, dass es noch ein anderes Thema gibt. Doch da war es leider zu spät, denn kurz danach war sie bereits weg.

Aufgrund dieser Geschichte wurden wir sehr hellhörig und es tauchten für uns viele Fragen auf, die uns beschäftigten: Wenn in den Medien von Jugendlichen gesprochen wird, welche Altersgruppen sind dann wirklich gemeint? Wie werden die Themen und auch die Jugendlichen in den Medien dargestellt? Wie kann sich die Jugendarbeit zu dieser Thematik klar positionieren? Wie komme ich an betroffene Jugendliche heran und wie gehe ich mit ihnen um? Und auch: Wie kann ein klares Zeichen für Frieden und Toleranz gesetzt werden? Als wesentlich erachteten wir, dass wir den Jugendlichen eine Vertrauensbasis und Möglichkeit für Gespräche zu diesem Thema bieten, da dies den Ausgangspunkt für eine weitere Betreuung und Beratung darstellt.

Dieser Themenkomplex wird uns sicherlich auch im kommenden Jahr beschäftigen, als Team im 9. Bezirk, aber auch vereinsweit und wohl auch in Austausch und Kooperation mit anderen Jugendeinrichtungen und Vereinen.

6.4 Gendersensible Zugänge

Das Thema Geschlecht und Gender zieht sich quer durch all unsere Arbeitsbereiche. Wir sehen es als ein Ziel unserer Arbeit an, Jugendlichen einen Raum zu geben, in dem sie sich mit ihren Geschlechtsidentitäten und -rollen auseinandersetzen können. Geschlechterrollen und -normen beeinflussen Menschen in den unterschiedlichsten Situationen im Alltag, so zum Beispiel in der sozialen Interaktion miteinander, aber auch bei der Berufswahl oder der größer angelegten Lebensplanung.

Wir wollen Mädchen und Jungen einen Rahmen bieten, ihre jeweiligen Geschlechterrollen zu erkennen und Anstöße zur Reflexion geben. Jugendliche sollen die Möglichkeit bekommen, sich in einem geschützten Raum zu fragen: „Was bedeutet es eine Frau/ein Mann zu sein? Was ist damit verbunden?“ Es geht uns dabei nicht darum, ihnen ihre

Deutungsmuster abzusprechen oder ihnen vermeintlich „bessere“ Rollen zu vermitteln, vielmehr sollen Mädchen und Jungen ihre Geschlechterrollen hinterfragen und alternative Handlungsmöglichkeiten erproben können. Allerdings treten wir klar gegenüber Positionen auf, die Repressionen oder Ungleichheiten aufgrund des Geschlechts zum Inhalt haben.

Oftmals sehen wir uns mit Geschlechterrollen konfrontiert, die Jugendliche in ihren Perspektiven einschränken, sodass ihnen nur ein eng begrenzter Pool an Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung steht. Wir wollen Mädchen und Jungen die Chance geben, diesen Pool zu erweitern, um im Alltag handlungsfähig zu bleiben beziehungsweise zu werden. Dies ermöglichen wir einerseits in den gemischtgeschlechtlichen Angeboten, aber auch in geschlechtshomogenen.

Um diese Möglichkeit der Reflexion und des Erprobens in unseren Angeboten schaffen zu können, bedarf es auch von unserer Seite einer laufenden Bewusstmachung der eigenen Geschlechterrollen, -normen und -ideale. Jede_r für sich ist einerseits dazu angehalten, die eigene Rolle zu hinterfragen, andererseits jedoch offen zu sein gegenüber alternativen Rollenverständnissen.

Wie schon die letzten Jahre war der **Mädchenclub** fester Bestandteil unseres Wochenprogramms. Er stand allen weiblichen Kindern und Jugendlichen offen und wurde von Mädchen unterschiedlichster Altersstufen genutzt. Es ist uns wichtig, dass besonders für Mädchen ein eigener Zeitrahmen reserviert ist, da die restlichen Angebote meist von männlichen Kindern und Jugendlichen dominiert sind, was zur Folge hat, dass auf die Bedürfnisse der Mädchen nicht ausreichend eingegangen werden kann. Einige Mädchen dürfen oder wollen außerdem Angebote nicht besuchen, die zu einem großen Teil von Jungen besucht werden.



Es gab einige, von den Burschen selbstorganisierte, Turniere - wie z.B. FIFA auf der Xbox oder Tischfußball

6. Angebote für Kinder und Jugendliche im 9. Bezirk

In der ersten Jahreshälfte besuchten vor allem jugendliche Mädchen den Mädchenclub, bei denen besonders die Themen Schule und Berufsorientierung, Familie, Freunde und Beziehung im Vordergrund standen, es wurde aber auch über Themen wie Religion oder Diskriminierung gesprochen. Viele Mädchen kamen vor allem, um eine Lehr- beziehungsweise Ausbildungsstelle zu suchen, was einen niederschweligen Ausgangspunkt bot, um über andere Themen zu sprechen. Im Sommer blieben die jugendlichen Mädchen dann langsam aus oder besuchten uns sehr unregelmäßig, da sie zu einem großen Teil Erfolg bei der Lehrstellensuche hatten. Einerseits fiel ein Motivator weg, in den Mädchenclub zu kommen, andererseits verringerten sich ihre Zeitressourcen zunehmend.

Gegen Ende des Jahres hatten wir dann im Mädchenclub großen Zulauf von jüngeren Kindern im Volksschulalter, die fast ausschließlich im nahegelegenen Diakonie Wohnhaus wohnen. Gespräche mit diesen Mädchen drehten sich vor allem um Schule und Familie, im Vordergrund standen jedoch der Beziehungsaufbau durch niederschwellige Spielangebote oder Aktionen, welche auch außerhalb unserer Räumlichkeiten stattfanden.

Viele männliche Jugendliche äußerten uns gegenüber den Wunsch nach einem Bubenclub, was wir in die Planung unseres nächsten Jahres einbeziehen möchten. So sind wir dabei, geeignete Konzepte zu entwickeln und Aktionen zu planen, welche sich vor allem Jungen widmen, zum Beispiel im Rahmen geschlechtshomogener Ausflüge, aber möglicherweise auch mit einer Reaktivierung des Burschenclubs. Wenn wir uns für einen neuerlichen Burschenclub entscheiden sollten, wird es wichtig sein das Angebot möglichst altershomogen zu konzipieren. Da der Wunsch nach so einem Club aber von unterschiedlichen Gruppen, zwischen denen der Altersunterschied doch größer ist, geäußert wurde, werden wir uns vorher konzeptuell genau überlegen müssen, für welche Gruppen wir einen Club mit welchen Zielen anbieten wollen.



Ausflug zum Naschmarkt im Mädchenclub

Anzumerken sei abschließend noch, dass wir seit Herbst zum ersten Mal seit einigen Jahren wieder mehr weibliche Mitarbeiter_innen haben (siehe oben). Dies betrifft sowohl die Anzahl der Personen, als auch das Stundenausmaß. Die stärkere Präsenz von weiblichem Personal in den Betreuungssituationen forderte eine stärkere Auseinandersetzung der meist männlichen Besucher unserer Clubs mit ihnen. Basierend auf diesen positiven Erfahrungen überlegen wir Cross Work als Ansatz der gendersensiblen Bubenarbeit stärker in unserer Arbeit zu etablieren und in der Konzeptionierung des Burschenclubs miteinzubeziehen.

6.5 Jugendkulturen

Verschiedenste Jugendkulturen werden in unseren Angeboten und Projekten gefördert und finden ihren Raum und Unterstützung durch Bereitstellung von Ressourcen (Tonstudioequipment, Räumlichkeiten) und unsere Beratungstätigkeiten.

Die Interessen der Jugendlichen sind sehr vielfältig und somit ergeben sich spannende Projekte, Veranstaltungen und auch Cliquenarbeit – im vergangenen Jahr wie oben erwähnt vor allem zu folgenden Bereichen: Breakdance, jugendliche Musikinteressierte, Longboarder, Sportler_innen, die sich für Street Workout begeistern und an Wettbewerben teilnehmen, Jugendliche, die selbst Kulturprojekte über Cash for Culture realisieren möchten, sowie Jugendgruppen / Cliquen, die sich für Konzertbesuche und andere Kulturveranstaltungen in Wien interessieren.

Wir möchten die Interessen, Talente und vor allem die Eigeninitiative der Jugendlichen unterstützen und ihnen einen Rahmen, konkrete Räume und Möglichkeiten durch Bereitstellung von Ressourcen und Beratung geben, ihre Ideen zu verwirklichen. Darin sehen wir eine Chance zur gesellschaftlichen Teilhabe für diese Jugendlichen.

Einer der beim Word Up!9 (siehe oben) umgesetzten Wünsche war 2013/14 neue Fitnessgeräte an der Roßauer Lände für die Community der Streetworkout Sportler_innen zu installieren. Eine Sportart, die für viele Altersgruppen interessant ist und zudem eine kostenlose Trainingsmöglichkeit darstellt. Mit unserer Unterstützung gründete ein junger Erwachsener den Verein „International Street Workout Wien“, um diese Sportart in Wien bzw. Österreich einer breiteren Öffentlichkeit bekannt

HipHop KulturKreis – JUVIVO-Coaching zur Vereinsgründung

Angefangen hatte die Entwicklung in Richtung Selbstverwaltung mit der Übergabe der Verantwortung für das Breakdance Angebot im WUK INI Raum am Donnerstagabend, bei dem früher immer Betreuer_innen von JUVIVO.09 anwesend waren. Nun wird dieses Angebot schon seit längerem von den jungen Tänzer selbst organisiert und diese Selbstverwaltung funktioniert sehr gut.

*Der eigene **Verein der Breaker „Hip Hop KulturKreis“** ist mittlerweile gegründet, und unser Team begleitet die jungen Tänzer nun bei ihren weiteren Schritten zur Selbstorganisation. Es gibt regelmäßigen Kontakt und Austausch mit den Breakdance Künstlern in Form von Besprechungen zur weiteren Entwicklung ihrer Pläne und Ideen. Außerdem besuchen wir sie immer wieder im WUK in ihren Trainingsräumen.*

*In diesem Jahr gab es mehrere Kooperationen in Form von Workshops im Wochenprogramm, bei Festen und im Rahmen der Belegung des Alsergrundes. Dies führte zu entscheidenden Schritten für die jungen Erwachsenen, die Breakdance oder BBoying als wesentlichen Teil ihres Lebens verstehen. Sie entschlossen sich zur Vereinsgründung – der **Verein HipHop KulturKreis** entstand. So wurde auch 2014 wieder die Veranstaltung „BreakSomeNoize“ geplant und am 18. April vom neugegründeten Verein durchgeführt. Leider war es für die zusätzlich geplante europaweit-vernetzte Veranstaltung „Fantastic4“ zu schwierig Finanzen aufzustellen, so dass sie auf das nächste Jahr verschoben wurde.*

Neben Durchführung von Tanz-Workshops im laufenden JUVIVO.09-Programm, bieten Tänzer an jedem Donnerstagnachmittag im von JUVIVO.09 getragenen WUK-Ini-Raum Unterricht für die jüngere Breakdance Generation und anschließendes offenes Training an. Sie entwickeln Konzepte für Tanzprojekte mit Schulen, Vereinen und Workshops für Kinder und Jugendliche in Wien.

JUVIVO.09 wird sie bei diesen und weiteren Zielen tatkräftig begleiten. So wird zum Beispiel ein Basisraum für den Verein und die Wiener Breakdance Szene gesucht, um regelmäßig trainieren zu können, Workshops anzubieten und den restlichen Vereinstätigkeiten nachzugehen.

und zugänglich zu machen. Ein von uns unterstütztes Ziel dieses neuen Vereins ist es, an der Roßauer Lände oder an einem anderen Platz in Wien (internationale) Wettkämpfe auszutragen.

Die Breaker, die seit vielen Jahren im WUK Initiativraum trainieren, wurden weiterhin von uns begleitet und auf ihrem Weg zur Vereinsgründung und Selbstorganisation unterstützt. (Siehe Infobox)

Unser Wunsch war es bereits im Jahr 2013 einen Tanzschwerpunkt innerhalb unseres Angebotes möglichst niederschwellig anzubieten. Dies wurde leider durch die regelmäßigen Beschwerden eines Nachbarn im Haus (siehe oben) unmöglich. Natürlich können wir dieses Angebot auch im Turnsaal oder im WUK INI Raum anbieten, dann wird es aber meist von wesentlich weniger Kindern und Jugendlichen wahrgenommen. Trotz allem möchten wir an dieser Idee festhalten und Wege finden sie zu realisieren.

Musikinteressierte Jugendliche können in unserem **Tonstudio** ihre Songs aufnehmen, experimentieren oder auch erste Erfahrungen mit der Arbeit im Tonstudio sammeln. Dieses Angebot wird sehr intensiv genutzt, was uns zeigt, dass diese Art des Ausdrucks viele Jugendliche anspricht. Das gute



Breakdance Battle bei der Langen Nacht der Jugendarbeit 2014



Tanzen mit Jugendlichen

Equipment und die professionelle Beratung ermöglichen den Jugendlichen, sich künstlerisch auszudrücken und ihre Songs auf CD aufzunehmen bzw. ihre Musik auf der Internetplattform Soundcloud einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.

Uns ist es wichtig, unterschiedliche Möglichkeiten zur Nutzung des Tonstudios anzubieten: einerseits den etwas hochschwelli-

geren Zugang mit Terminvereinbarung im Voraus, andererseits gibt es auch die Möglichkeit kurzfristig und recht spontan mit einem Mitarbeiter von JUVIVO.09 Aufnahmen im Tonstudio zu realisieren. (z.B. während des Mädchenclubs / vor allem für Kinder und Jugendliche mit wenig oder ohne Vorerfahrung geeignet).

In diesem Jahr wurden 2 Projekte von JUVIVO.09 betreut, die über eine **Cash for Culture** Kulturförderung zustande kamen. Eine Musik CD-Produktion von Manuel Goditsch und die Veranstaltung Break Some Noize 2014. Beide Projekte wurden in der ersten Jahreshälfte gefördert. Bereits im Mai waren alle für Cash for Culture reservierten Geldmittel vergeben.

Die meisten anderen Fördermöglichkeiten bleiben unseren Zielgruppen vorenthalten, da sie meist zu hochschwierig angelegt sind. Trotzdem weisen wir auch auf diese Förderungen hin und ermutigen Jugendliche, ihre Projektideen umzusetzen.

Wir möchten weiterhin verschiedene jugendkulturelle Ausdrucksweisen sichtbar machen, fördern und ihnen Unterstützung, Räume, Ressourcen und Möglichkeiten zur Selbstorganisation eröffnen.

6.6 Aufsuchende Arbeit (Parkbetreuung und Mobile Arbeit)

Der Großteil unserer Arbeit in den Monaten April bis September spielt sich im Freien ab. Wir treten mit Kindern und Jugendlichen an den von ihnen gewählten oder für sie attraktiven Orten in Kontakt und können sie so niederschwellig mit unserem Angebot erreichen.

Mit spiel- und freizeitpädagogischen Aktivitäten im Rahmen der **Parkbetreuung** sind wir in verschiedenen Parks im Bezirk präsent und haben dort intensiven Kontakt mit Kindern und Jugendlichen, aber auch mit anderen Nutzer_innen. Die **Mobile Arbeit** findet zwar auch im Winter statt, ist jedoch im Sommer von größerer Bedeutung, da sich Jugendliche häufiger im öffentlichen Raum aufhalten. Durch die flexible Einteilung der mobilen Arbeit in unser wöchentliches Programm im Sommer hatten wir zwar einerseits mehr Freiheiten, was Uhrzeiten und Tage betraf. Andererseits kam dieser wichtigen Teil unserer Arbeit dadurch vor allem in Zeiten, in denen viele andere wichtige Projekte und Aktionen stattfanden, zu kurz. Deswegen führten wir im Herbst die mobile Arbeit an einem Tag wieder fix ein und waren zusätzlich flexibel an anderen Tagen unterwegs. Dieses Konzept hat sich bewährt und wir werden es in der näheren Zukunft auf jeden Fall fortsetzen.

Die Zielgruppen in der mobilen Arbeit, aber vor allem in der Parkbetreuung unterscheiden sich sehr stark von denen, die wir mit den Angeboten in unseren Räumlichkeiten erreichen. Dies erfordert von uns, dass wir die jeweiligen Bedürfnisse erkennen und unsere Angebote dementsprechend gestalten:

In den Parks sind wir oft konfrontiert mit **Nutzungskonflikten**, die sich zwischen einzelnen Nutzer_innen oder Nutzer_innengruppen ergeben. Oftmals sind diese Konflikte infrastrukturell und durch die Gestaltung des Raums, oder aber auch durch die hohe Nutzungsfrequenz einzelner Parks begründet. Hierbei versuchen wir, für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzer_innen zu sensibilisieren und gegebenenfalls Konflikte zu moderieren. Dabei treten wir besonders für Kinder und Jugendliche und deren Bedürfnisse ein und sehen uns parteiisch für sie, vor allem wenn diese von Erwachsenen nicht gehört oder eingeschränkt werden.

Im **Arne Carlsson Park** (ACP) beschäftigte uns – wie schon in den vorherigen Jahren – der Spagat, den wir in der Parkbetreuung leisten müssen. Einerseits wurden wir bei unserer Spielbox stark von Kindern und deren Eltern frequentiert, andererseits wollten wir auch den Kontakt und die Beziehungen zu den Jugendlichen – zum Beispiel im Fußballkäfig oder auf der Skater_innenanlage – halten und pflegen. Dies lösten wir oft so, indem wir die Spielbox an manchen Tagen nicht oder nur begrenzt aufsperrten.

Das Vorhaben aus dem letzten Jahr, die Arbeit auf der Skateanlage zu intensivieren, ließ sich dieses Jahr leider nicht verwirklichen, da wegen der Renovierung der nahegelegenen Schule die Skateanlage abgetragen wurde. Dadurch fiel die wichtige Zielgruppe der Skater_innen gänzlich weg. An die Stelle der Skateanlage kamen Container, in denen die Schulklassen der „Schule am Park“ für die Zeit des Umbaus ihren Unterricht

abhalten. Die Skateanlage wurde teilweise an die Roßauer Lände verlegt, bis jetzt wurde sie noch nicht sehr stark benutzt, zu den Skater_innen haben wir dadurch kaum noch Kontakt. Auch der Fußballplatz im ACP soll im Laufe des kommenden Jahres für die Lagerung von Baumaterialien gesperrt werden.

Wir werden die Situation im Arne Carlsson Park beobachten und uns ein Bild darüber machen, ob und wie stark der Park genutzt wird, um zu entscheiden, ob wir ihn im Sommer 2015 wieder betreuen, oder aber die Arbeit in einem anderen Park intensivieren beziehungsweise einen neuen Park betreuen.

Dieses Jahr betreuten wir wieder den **Helene Deutsch Park** an einem Freitag, was sich teilweise als schwierig herausstellte, da sich die Zeiten der Parkbetreuung oftmals mit Projekten und Aktionen überschneiden. Wir waren weniger im Park präsent, obwohl wir dieses Jahr wieder einen Zuwachs unserer Zielgruppe dort feststellen konnten. Wir planen, die Parkbetreuung im Helene Deutsch Park im kommenden Jahr entweder auf einen anderen Tag zu verschieben, oder aber ihn stärker in die Planung von Projekten und Aktionen miteinzubeziehen.

Statt der mobilen Parkbetreuung verankerten wir die **Roßauer Lände** fest in unser Sommerprogramm. Die Entscheidung fiel vor allem deshalb, weil wir mit der sehr spannenden Jugendszene, die sich dort etabliert hat, in Kontakt bleiben wollten. Am Donaukanal an der Roßauer Lände hatten wir es deshalb vor allem mit jungen Erwachsenen und weniger mit Kindern und Jugendlichen zu tun. Immer wieder „verirrten“ sich zwar einzelne uns bekannte Kinder, Jugendliche und Cliquen zu uns, jedenfalls hatten wir aber verstärkten Kontakt zur Street Workout Gruppe, die die Trainingsgeräte nutzt. Wir unterstützten sie wie oben beschrieben dabei, dass neue Geräte angeschafft und aufgebaut wurden und führten gemeinsame Veranstaltungen durch.

Für die kommende Sommersaison werden wir uns überlegen, welcher Betreuungsbedarf tatsächlich an der Roßauer Lände herrscht und ob es für uns Sinn macht, dort Parkbetreuung zu machen. Alternativ haben wir uns auch überlegt durch stärkere Präsenz oder die vermehrte Durchführung von Aktionen diesen



Bezirksferienspiel im Lichtentaler Park

Bereich ein Stück weit zu beleben und für Kinder und Jugendliche attraktiver zu gestalten. Abzuwarten bleibt auch, wie stark die aus dem Arne Carlsson Park verlegte Skateranlage in der näheren Umgebung frequentiert wird und ob es Sinn macht, diese eventuell im Rahmen der Parkbetreuung an der Roßauer Lände aufzusuchen.

Den Liechtensteinpark besuchten wir dieses Jahr nicht mehr, da für uns der Betreuungsbedarf hinsichtlich der Bedürfnisse der Zielgruppen im Park nicht so stark wie in den anderen Parks gegeben ist. Im Rahmen der mobilen Arbeit suchten wir ihn jedoch immer wieder auf.

Der am stärksten frequentierte Park war auch diesen Sommer wieder der **Lichtentalerpark**, der von immer anderen und neuen Kindern und Jugendlichen besucht wird. Dieser Park birgt aufgrund seiner hohen Nutzungsdichte auch ein großes Potential für Konflikte, welche sich jedoch in den meisten Fällen schnell lösen, auch wenn es manchmal einer Intervention von unserer Seite bedarf. Generell gestaltet es sich manchmal in diesem Park aufgrund der sehr heterogenen Nutzer_innen schwierig, auf die vielen unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen, wir versuchten jedoch unser Bestes auf möglichst alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen zu achten. Wie schon im letzten Jahr fanden wieder einige Feste und Veranstaltungen – auch in Kooperation mit anderen Institutionen und teilweise erwachsenen Nutzer_innen – im Lichtentalerpark statt, welche großen Anklang fanden – bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aller Altersklassen.

Im Sommer 2014 setzten wir die Idee des letzten Jahres um, in fixen Subteams in den jeweiligen Parks zu arbeiten, was Vor- und Nachteile mit sich brachte. Einerseits ist ein intensiverer Beziehungsaufbau mit den einzelnen Kindern/Jugendlichen/Cliquen möglich, andererseits verlieren wir als einzelne Teammitglieder zum Teil den Überblick über den Bezirk und die heterogenen Personen und Gruppen, die sich in diesem aufhalten. Wir werden diese Überlegungen mitnehmen, wenn wir den Plan für das kommende Sommerprogramm erstellen.



Street Workout Bereich bei der Roßauer Lände

6.7 Gemeinwesen und Sozialraumorientierte Angebote

In der Entwicklung und Sozialisation von Kindern und besonders von Jugendlichen spielt der **öffentliche Raum**, in dem sie sich bewegen, eine große Rolle. Sie eignen sich Räume an, setzen sich mit diesen auseinander und identifizieren sich mitunter mit diesen. Die sozialräumliche Aneignung von Jugendlichen stellt einen integralen Bestandteil des Heranwachsens dar, der als Anhaltspunkt gelten kann, um den eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Dafür müssen Räume so gestaltet sein, dass Jugendlichen dies möglich ist. Wir als Jugendarbeiter_innen sehen Bedarf, dass Kinder und Jugendliche stärker in die Gestaltung des öffentlichen Raums einbezogen werden. Wir wollen Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, den öffentlichen Raum, in dem sie sich bewegen, aktiv mitzugestalten. Ist keine aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen möglich, so ergreifen wir für sie Partei und treten für ihre Interessen ein.

Außerdem fördern wir durch unsere Präsenz im öffentlichen Raum im Rahmen der Parkbetreuung, der Mobilen Arbeit, oder der Durchführung von Aktionen und Projekten ein gelingendes **Zusammenleben im Bezirk**, sei es durch die Moderation von Konflikten, durch Stärkung der nachbarschaftlichen Gemeinschaft im Rahmen von Festen oder auch Interventionen unsererseits, wenn wir Verdrängungsprozesse wahrnehmen, die Kinder und Jugendliche betreffen.

Beispielhafte Aktionen, die Jugendlichen und Kindern Zugang zum und Mitspracherecht im öffentlichen Raum ermöglichen sollen, sind die Schüler_innenparlamente (Word Up! und VoSuPa) und die in den Sommermonaten stattfindenden Spielstraßen (siehe Kasten). Immer wieder organisierten wir auch Feste und Veranstaltungen, welche von unterschiedlichsten Nutzer_innen des öffentlichen Raums diverser Altersgruppen zum gemeinsamen Feiern besucht wurden, wie zum Beispiel das Lichtentaler Parkfest, die Bezirksferienspiele im Sommer, oder auch die Breakdance-Veranstaltung zur Langen Nacht der Jugendarbeit. Diese Veranstaltung war zugleich der Abschluss einer Reihe an Atraktionen, die wir über den Sommer im Rahmen der „Belebung der Alserbachstraße“ realisiert haben. Die „Belebung der Alserbachstraße“ wurde 2014 von der Agenda im Auftrag der Bezirksvorstehung organisiert. Für uns war es eine willkommene Möglichkeit Jugendkulturen in der Öffentlichkeit stärker zu präsentieren. Dabei konzentrierten wir uns vor allem darauf, jugendkulturellen Aktivitäten, die noch keine oder wenig Präsenz in der Gesellschaft haben, (wie Parkour, Breakdance usw.) Raum zu geben bzw. sich darzustellen.



Spielstraße in der Servitengasse

Spielstraße

Servitenplatz

Seit 2 Jahren gibt es die Spielstraße am Servitenplatz. Die gute Vorarbeit der letzten Jahre machte es uns leicht, am Servitenplatz einzusteigen und im Juni mit der Spielstraße zu beginnen. Die Anrainer_innen und besonders die Kinder freuten sich sehr über das Angebot und es war immer gut besucht. Dienstag von 15-18 Uhr gehörten der Servitenplatz und der dazugehörige Abschnitt der Servitengasse den Kindern, die von der Schule nach Hause gingen oder denen, die gezielt zum Spielen kamen. Fußballtore, Seifenblasen, Tattoostifte, Straßenkreiden und Riesen-4 gewinnt wurden viel genutzt und es war für jeden und jede etwas dabei.

Für einige Verkehrsteilnehmer_innen war die Sperrung der Straße ungewohnt, da sie als Durchfahrtsstraße genutzt wird. Das Angebot etablierte sich durch die wöchentliche Wiederholung. Die Kinder, die den Servitenplatz wöchentlich nutzten, wohnen fast alle in der unmittelbaren Umgebung. Oft waren bis zu 60 Leute auf dem Platz und die Kinder spielten zwischen den tratschenden Eltern. Außerhalb unseres Angebots wurde die Wohn(!)straße allerdings kaum von Kindern und Eltern, sondern hauptsächlich von Autofahrer_innen genutzt.

Spittelauerplatz

Am Spittelauerplatz stellte sich die Arbeit auf der Spielstraße als eine kleine Herausforderung dar. Einige Anrainer_innen waren überrascht und auch etwas misstrauisch unsere Tätigkeit betreffend. In den Gesprächen mit ihnen stellte sich heraus, dass viele frustriert und enttäuscht waren, da der Platz nicht entsprechend ihren Wünschen umgestaltet wurde. Als wir sie über unser Tun aufklärten, brachten uns die meisten aber Wohlwollen, Vertrauen und Unterstützung entgegen. Wenn es auch zahlenmäßig wesentlich weniger Nutzer_innen als in der Servitengasse gab, konnten wir uns auf eine kleine aber regelmäßige „Stammkundschaft“ verlassen.



Ausgelassene Stimmung beim Spielefest im Lichtentaler Park

7. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Trotz der Ausschöpfung aller unserer Möglichkeiten, um an die Öffentlichkeit zu treten, merken wir in immer stärkerem Maße, dass es nicht einfach ist mit inhaltlich relevanten Themen Gehör zu finden, da die Massenmedien vor allem auf der Suche nach Sensationen und Menschen meist übersättigt von den vielen Meldungen sind. Unter diesen Umständen sehen wir die Öffentlichkeitsarbeit als einen wichtigen, aber entsprechend schwierigen Teil unserer Aufgaben, der unsere Lobbytätigkeit für Kinder und Jugendliche unterstützen sollte, aber de facto dies nicht ausreichend tun kann. Wir können diese Aufgabe sehr gut in Face-to-face-Situationen oder im kleinen lokalen Bereich, wo wir direkt mit den Menschen sprechen können, wahrnehmen. Aber im gesamtgesellschaftlichen Kontext müssten wohl andere Wege begangen werden. Hier sehen wir ein stärker vernetztes Auftreten der Jugendarbeit auch über die eigenen „Szene-grenzen“ hinweg als unumgänglich.

Ein Versuch, auch eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, ist die „AufgePasst!“, die Zeitung der Jugendarbeit zur LAJUNA, die wir auch mit einigen Artikeln und gemeinsamen Verteilungsaktionen unterstützt haben.

Neben dem von der Geschäftsleitung versandten Newsletter und unserer Homepage bieten vor allem Veranstaltungen und Projekte für uns eine gute Möglichkeit, mit außenstehenden Menschen in Kontakt zu treten und unsere Arbeit bekannt zu machen. Dies geschah auch 2014 in unterschiedlichsten Aktionen wie der Spielstraße oder bei Veranstaltungen wie die Parkfeste, Bezirksferienspiele oder die LAJUNA.

Neben der Homepage www.juvivo.at/juvivo09 nutzen wir vor allem unsere Facebookseite www.facebook.com/juvivo.neun für

die Veröffentlichung unserer Tätigkeiten, aber auch um Aktionen und Veranstaltungen zu bewerben. Seit einiger Zeit spielt zudem unsere Soundcloud-Seite eine immer größer werdende Rolle, vor allem für die vielen Tonstudiobnutzer_innen (<https://soundcloud.com/tonstudio-juvivo09>).

Die Vernetzungen drehten sich 2014 vor allem um die Themen Schule, Bildung und Ausbildung sowie Lehre. Vor allem zu nennen sind dabei: die NMS Glasergasse, die Schulsozialarbeit im 9. Bezirk, das AMS Jugendliche, Sprungbrett, WIFI, WAFF, Jugendcoachibng-Einrichtungen (WUK Domino, m.o.v.e. on) usw. Ab der zweiten Hälfte des Jahres drang die Thematik der Radikalisierung immer stärker in den Vordergrund und beschäftigte uns in immer größerem Maße (siehe oben). Sowohl innerhalb unseres Vereines, wie auch in der gesamten Jugendarbeit gab es mehrere Vernetzungsmöglichkeiten, um uns diesem Thema stärker zu widmen. Aber auch zu unterschiedlichen sozialpädagogisch relevanten Themenbereichen vernetzten wir uns, wie z.B.:

- Tagung „Jugendarbeit macht Schule“
- Forschungspräsentation: Politische Bildung in der Jugendarbeit; im wienXtra -institut für freizeitpädagogik, 1080 Wien
- Saferinternet-Vernetzungstreffen in der Medien-Jugend-Info im Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ)
- Identitäten-Studie des VWJZ

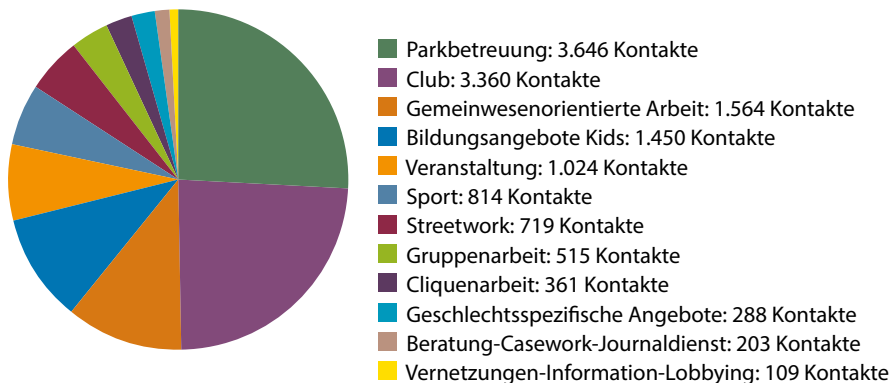
Daneben boten die periodischen Vernetzungsforen wie das Regionalforum, aber auch die Bezirkskommissionen gute Möglichkeiten, um uns auszutauschen, sowie Lobbyarbeit für die Interessen der Kinder und Jugendlichen zu machen.



Aktion „Traumschule“ auf dem Spittelauer Platz - mit Ideen von Kindern und Jugendlichen, wie ihre Traumschule aussehen sollte

8. Statistik und Interpretation

Kontaktfrequenzen nach Kategorien



2014 hatten wir 3360 Kontakte im Clubbetrieb. Das sind über 1000 Kontakte mehr als im Vorjahr, was wir als großen Erfolg sehen, zumal wir wegen der Problematik mit dem Nachbarn einen Monat lang unsere Clubbetriebe in unseren Räumlichkeiten aussetzen mussten und dadurch auch einen Teil der betreuten Kids verloren. Aber wir konnten es durch unsere gute Beziehungsarbeit schaffen, den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen trotz dieser Situation zu halten.

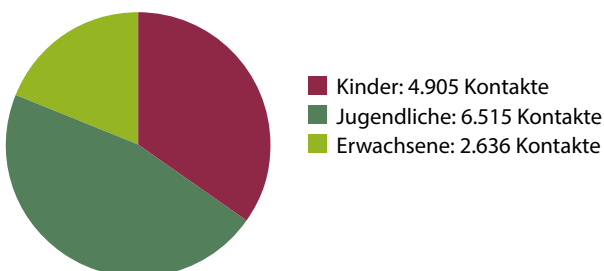
Einen großen Rückgang an Kontakten verzeichneten wir hingegen in unserem Parkbetreuungsangebot. Im ersten Moment waren wir selbst sehr überrascht darüber, da wir in der Arbeit selbst nicht das Gefühl hatten, dass wir weniger Kinder und Jugendliche erreicht hätten. Dem war auch nicht so, wie sich bei genauerer Analyse der Statistik zeigt. Im Durchschnitt hatten wir jedes Mal mehr Kontakte pro Parkbesuch als im Vorjahr, aber wir hatten 2014 insgesamt weniger Parkbesuche zu verzeichnen. Dies lag zum einen daran, dass wir sehr viele Ausfälle durch Regentage, vor allem in den ersten vier Monaten (April bis Juli) der Parkbetreuungszeit hatten.

Hinzu kam, dass wir uns entschieden, die Parkbetreuung für den Helene-Deutsch-Park auf den Freitag zu legen, da der Montag-

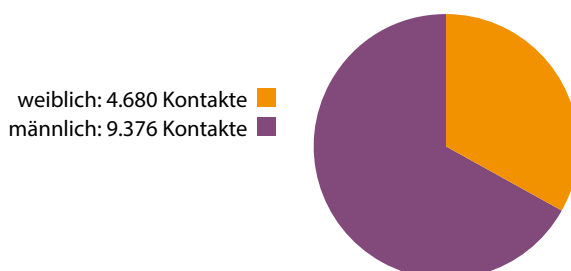
stermin im Vorjahr nicht gut angenommen wurde. Dies erwies sich als ungünstig, da im Sommer traditionell viele Veranstaltungen an Freitagen stattfinden. Viele Parkbetreuungstermine im Helene-Deutsch-Park fielen dadurch aus. Ähnliche Situationen wollen wir im Jahr 2015 verhindern. Deswegen möchten wir für uns mehr strukturierte Möglichkeiten schaffen, innerhalb der Saison zu reflektieren und eventuelle Anpassungen im Programm vorzunehmen.

Im Jahr 2014 erreichten wir auf der Roßauer Lände kaum Kinder. Dafür konnten wir eine intensivere Betreuung mit vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen machen. Umgekehrt war es im Arne Carlsson Park. Hier blieben viele Kontakte zu Jugendlichen durch den Umbau der Skateanlage aus. Dies wird 2015 noch problematischer, da beinahe der gesamte Park von den Umbauarbeiten in der Schule betroffen sein wird. Umso erfreulicher war die Situation im Lichtentalerpark, denn da erreichten wir mehr Kinder und Jugendliche als 2013 und konnten so die Ausfälle teilweise kompensieren.

Kontakte nach Alter



Kontakte nach Geschlecht



Eine sehr große Steigerung der Kontakte konnten wir auch in der Gemeinwesenorientierten Arbeit verzeichnen (2013: 371 zu 2014: 1564). Dies ist zum einen auf die gute Durchführung und Nutzung der „Spielstraßen“ zurück zu führen. Zum anderen sehen wir die Gemeinwesenorientierte Arbeit als einen immer größer werdenden Teil unserer Arbeit im Sinne der Kinder und Jugendlichen und nehmen diese stärker wahr.

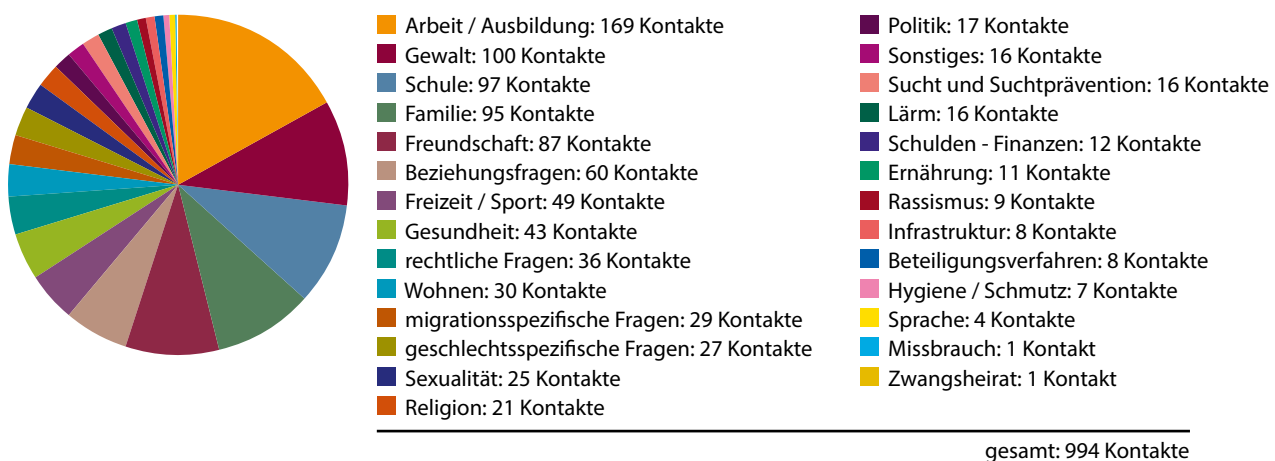
Wir konnten gegenüber dem Vorjahr in unserem fixen Beratungsangebot fast doppelt so viele Kinder und Jugendliche erreichen, aber mit „nur“ 203 Personen sprachen wir mit diesem Angebot nur einen Bruchteil unserer tatsächlich beratenen Personen an – die Mehrheit wird niederschwellig in den offenen Betrieben beraten, Insgesamt konnten wir 825 Mal sozialarbeiterisch intervenieren (Beratung, Begleitung) und erreichten im ersten Halbjahr 994 Personen und im zweiten Halbjahr 1257 Personen. Obwohl wir die meisten dieser Personen in anderen Angeboten erreicht haben, möchten wir das Beratungsangebot als einen fixen Teil des Wochenplans beibehalten, da dort die intensiveren und tiefer gehenden Gespräche stattfanden.

Unsere Hauptthemen waren wie auch im Vorjahr Bildung und

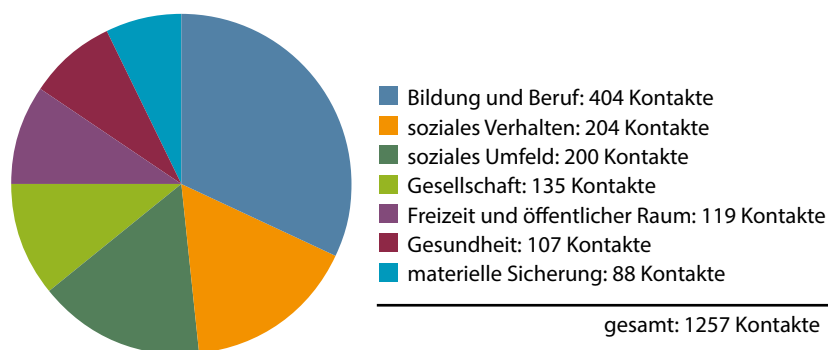
Beruf. Ein Drittel des Beratungsangebotes bezog sich auf diese Themen. Das wird sich aus unserer Sicht auch in den nächsten Jahren nicht wirklich verändern, da die Probleme, die wir in diesem Zusammenhang erkennen, nicht wirklich kleiner werden, aber von der Politik und der Gesellschaft auch keine wirksamen Anstrengungen unternommen werden, dies zu lösen.

Zwei große Bereiche waren auch das soziale Verhalten (Gewalt, Suchtverhalten) und das soziale Umfeld (Familie, Freunde), die in Beratungssituationen angesprochen und behandelt wurden. Vielen konnte in der Beratungssituation selbst geholfen werden, aber auch durch die guten Vernetzungen entstandene Kontakte konnten in diesem Zusammenhang für erfolgreiche Weitervermittlung der Jugendlichen genutzt werden.

Themen der Beratungen, 1. Halbjahr 2014



Themen der Beratungen, 2. Halbjahr 2014



9. Ausblick, Schwerpunkte und Zielsetzungen 2015

Auch 2015 wird uns die Thematik der Radikalisierung sehr stark beschäftigen. Vor allem Strategien zur Bekämpfung dieses Phänomens in unserer täglichen Arbeit, aber auch die Suche nach gesamtgesellschaftlichen Wegen und die Klärung unserer Rolle als Jugendarbeiter_innen darin werden sehr viele Ressourcen brauchen. In unserer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen spüren wir eine latente Entfremdung, ja ein Entgleiten vieler Jugendlichen aus der Gesellschaft zugunsten einer ihnen zugeschriebenen und/oder selbst gewählten Gemeinschaft. Es wird darum gehen, welche für die Jugendlichen akzeptablen Gegenstrategien die Jugendarbeit aufbieten kann, um diesem Trend entgegenzueirken. Hier sehen wir uns in der Pflicht, aktiv und gestaltend eine Rolle zu spielen.

Die Themen „**Jugendgruppen und -kulturen**“, „**Politische Bildung**“ und „**Schule, Ausbildung, Weiterbildung**“ aus dem Jahr 2014 werden uns auch in der Zukunft beschäftigen. Auch unter den zuvor genannten Aspekten erachten wir diese drei Themenbereiche als wichtig und glauben, dass in diesen Bereichen Lösungsansätze gesucht werden müssen und auch gefunden werden können.

Nicht nur, aber auch unter diesen Gesichtspunkten möchten wir einige unserer Betreuungs- und Projektkonzepte verändern und weiterentwickeln. So soll es im Konzept von VoSuPa eine Anpassung geben, damit die Kinder stärker an den politischen Entscheidungen teilhaben können. Im Sinne der stärkeren Einbindung der Anrainer_innen möchten wir auch im Spielstraßenkonzept eine Änderung machen. Unsere Idee wäre die Spielstraße stärker in Selbstverwaltung der Anrainer_innen/

Eltern zu organisieren und dabei eher eine unterstützende Rolle einzunehmen.

Auf die Wünsche der Kinder und Jugendlichen nach bestimmten Angeboten wie Bubenclub möchten wir auch eingehen und entsprechende Änderungen im Wochenplan machen. In der Parkbetreuung müssen wir die Tage und die Parks neu andenken, um zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und damit mehr Kinder und Jugendliche erreichen zu können.

Eine stärkere Vernetzung im Bezirk, aber auch in gesamt Wien ist ein weiteres Ziel, das wir 2015 erreichen möchten, um die Anliegen der Kinder und Jugendlichen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und auch um sie besser vertreten zu können.

Zusätzlich werden uns auch weiter Veränderungen im Team begleiten. Eine Mitarbeiterin wird in Bildungskarenz gehen und wir sind auf der Suche nach einer passenden Vertretung. Die Neukonstellation des Teams aus dem Vorjahr wird auch dieses Jahr noch neue Chancen und auch Herausforderungen mit sich bringen.

Ein weiterer Punkt wird auch weiterhin unser Bemühen um gute Nachbarschaft sein. Die Verhandlung mit dem uns klagenden Nachbarn ist noch nicht zu Ende und der Konflikt noch nicht nachhaltig gelöst.

Auf alle Fälle wird es ein spannendes Jahr mit vielen Vorhaben. Wir freuen uns darauf!



*JU*Party im Shelter - eine vereinsübergreifend organisierte Party für Jugendliche mit Live Auftritten und Disco*

Gefördert durch



Stadtwien



www.juvivo.at